

Gute Zeitungen sind Premium-Produkte

Wechsel in der Chefredaktion des St.Galler Tagblatt: Nach 15 Jahre trat Gottlieb F. Höpli als Chefredaktor zurück.

Sie waren 15 Jahre Chefredaktor des St.Galler Tagblatt. Was bleibt?

Gottlieb F. Höpli: Wir waren und sind die unentbehrliche Tageszeitung der Ostschweiz, weil es dank einer guten und engagierten Redaktion möglich war, stets hohe Qualitätsstandards im regionalen wie im überregionalen Journalismus anzupeilen. Und auch, weil wir uns in diesen 15 Jahren – unter anderem mit drei relativ tiefgreifenden Relaunches – enorm bewegt haben. Weil sich das Tagblatt auch weiterhin bewegt, wird es auch künftig der Marktplatz der relevanten Meinungen in der Ostschweiz bleiben. Wer sonst soll denn diese öffentliche Aufgabe wahrnehmen können?

Blogs, Internet - Stichwörter, die Printjournalisten Angst machen könnten. Berechtigte Angst?

Höpli: Journalisten müssen vor den neuen Möglichkeiten des Journalismus weniger Angst haben als Verleger, die sich um die Inserate kümmern müssen. Durch die neuen Kanäle öffnen sich auch neue (Arbeits-)Möglichkeiten. Man darf sich nur nicht zum vorneherein an das gedruckte Papier klammern. Ich habe schon in den Sechzigerjahren versucht, mich in zwei der drei damaligen Massenmedien professionell zu bewegen: In der Zeitung und im Fernsehen. Es gab Jahre, in denen ich über 50 Leutschenbach-Arbeitstage auf dem Lohnausweis hatte.

Wo sehen Sie die Chancen der Printmedien?

Höpli: Gute Zeitungen sind Premium-Produkte, die immer eine anspruchsvolle Leserschaft finden werden. Die Schwierigkeit besteht allein darin, sie dazu zu bringen, diese Leistung auch adäquat zu honorieren.

Was raten Sie jungen Leuten, die in den Journalismus einsteigen möchten?

Höpli: Sie sollten eigentlich auf vier Beinen stehen: Seriöses Allgemeinwissen, gutes Vertiefungswissen auf ausgesuchten Fachgebieten (das muss nicht Publizistik sein), Reflexionsfähigkeit über das Tun (und Lassen) des Journalisten, und last, but not least: Vernetzung mit erfahreneren Berufskolleginnen und Redaktoren in verschiedenen Medien. Denn Vernetzung nützt am Anfang mehr, als wenn man auf dem Höhepunkt seiner Karriere in den Rotary-Club aufgenommen wird!

Braucht es die Verbandsarbeit? Braucht es einen GAV?

Höpli: Verbandsaktivität ist eine der eben genannten Vernetzungsmöglichkeiten und allein schon von daher wertvoll. Man sieht und hört „draussen“ mehr als an seinem Arbeitsplatz. Und es ist nicht zuletzt eine gute Möglichkeit, mit dem Kampf um handwerkliche und auch finanzielle Standards etwas für die Qualität des Journalismus zu tun. Das waren Gründe, die mich seinerzeit bewogen hatten, in Gremien des damaligen VSP/ZPV mitzutun. Gesamtarbeitsverträge sind ein weiteres Mittel, um gute Arbeitsbedingungen für einen guten Journalismus zu schaffen. Das Problem besteht heute darin, dass gemeinsame Bestimmungen für den einen immer wieder zu hoch und für den anderen zu tief angesetzt sind, dass ein gemeinsamer Raster für unsere so verschiedenartigen Berufsformen kaum mehr zu finden ist.

Werden die Ostschweizer auch in Zukunft etwas von gfh hören respektive lesen können?

Höpli: Meine Agenda für die nähere Zukunft beginnt sich zwar mit anderen Dingen zu füllen, aber für gelegentliche Tagblatt-Zwischenrufe in salzkörniger und Kolumnenform hat es vorläufig schon noch Platz... (mb.)